

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 13 (1927)  
**Heft:** 20

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter N. & C. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Brunn- und Bachnamen — St. Galler Delegiertent Konferenz — Schulnachrichten — Bücherschau —  
Beilage: Die Lehrerin Nr. 5.

## Ueber Brunn- und Bachnamen

Dr. G. Saladin

„Ich höre, ein Bächlein rauschen wohl aus dem  
Felsenquell,  
Hinab zum Tale rauschen, so frisch und wunder-  
hell.

Ich weiß nicht, wie mir wurde und wer den Rat  
mir gab,

Ich mußte auch hinunter mit meinem Wander-  
stab.“ . . . .

Denke Dir, geneigter Leser, Schuberts Weise  
hinzu, die wie rastloses Wellengekräusel dahinglei-  
tet, und Du wirst mir zugeben: Nie ist der Zau-  
berreiz des Wassers schlichter und schöner zugleich  
besungen worden. Doch die Poesie des Wassers  
murmelt und plätschert, wogt und tost in tausend-  
stimmigem Chor aus unserer Dichtung. Träume  
mit irgend einem Romantiker am moosklaren  
Waldbach, setze Dich mit Goethes Fischer ruhe-  
voll an die schwellende Flut, „kühl bis ans Herz  
hinan“, schwärme mit Brentano den wundersamen  
Rhein hinunter, oder zieh' mit Conrad Ferdinand  
Meyer zum „Rheinborn“ hinauf, fahre mit dem  
frischen Rind aus dem Volke „vo Luzern uf  
Wäggis zue“ oder erschauere mit Schiller an der  
Charvbbde Geheul und Du wirst sagen: Das  
Wasser ist der Inbegriff der landschaftlichen  
Schönheit. Das Wasser ist aber auch das Lebens-  
blut der Mutter Erde, das ihr durch Millionen  
von Adern rinnt. Wo es hindringt, sprießt hoff-  
nungsvolles Grün und schwillt die saftige Frucht.  
Wo es fehlt, da starrt die Wüste. Nach ihm

leuchtet jegliches Geschöpf. Es ist der Segen, den  
der Himmel der Erde spendet. Darum sagt ein  
griechischer Philosoph nicht ganz zu Unrecht:  
„Der Urgrund aller Dinge ist das Wasser, alles  
ist aus Wasser, und ins Wasser kehrt alles zu-  
rück.“ Daher haben die Völker aller Zeiten und  
Zonen im Wasser etwas Verehrungswürdiges,  
Heiliges gesehen. Dem Inder ist der Ganges, dem  
Aegypter der Nil heilig, der „Ernährer des  
Alls“, wie eine Inschrift den Stromgott nennt.  
In den Ländern der großen Ströme blühten die  
ältesten, glänzenden Kulturen. Daß die Menschen  
der Bronzezeit in unserm Lande an warmen Quel-  
len Wassergottheiten verehrten und ihnen Weihe-  
gaben darbrachten, geht aus verschiedenen Fun-  
den hervor. Aber auch unsere naturverbundenen  
Stammesvorfahren haben manchen Quell ohne be-  
sonders schwerwiegenden Grund Heilbrunn, ja  
Heiligbrunn genannt. Die Vorstellung, daß dem  
Wasser eine nicht nur äußerlich, sondern auch inner-  
lich seelisch reinigende und erfrischende Kraft inne-  
wohne, wurzelt tief im Volk und kommt in zahl-  
reichen, sinnigen Bräuchen zum Ausdruck. Seit der  
Taufe am Jordan ist das Wasser selbst Sinnbild  
und Träger der göttlichen Gnade geworden, die  
die Seele läutert und den Geist befruchtet. Der  
göttliche Lehrmeister der Menschheit hat es wie-  
derholt in dieser übernatürlichen Ehre bestätigt.  
Die Kirche nennt es am Ostersamstag in ihrer tief-  
sinnigen Liturgie die „sancta et innocens crea-